

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1913**

720 (2.3.1913)

D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 720.

Ausgabe vom 2. März 1913.

Preis 10 Pf.

Die Reichstagswahl im Wahlkreise Offenburg.

II.

Die Wahlprüfung des Mandates für den 7. Bad. Wahlkreis nahm im Plenum*) des Reichstages einen unerwarteten Ausgang. Der Reichstag sprach nicht die Ungültigkeit der Kölsch'schen Wahl aus, sondern er verwies nach sehr eingehender Debatte die Untersuchung nochmals an die Kommission zurück. Auf diesen Beschluß wirkte bestimmend ein, daß etliche beanstandete Fälle doch nicht genügende Aufklärung fanden und daß bei den dem Kandidaten Kölsch abgezogenen Stimmen nicht immer bewiesen werden konnte, daß sie zu dessen Gunsten abgegeben waren. Bei der einen Stimme des J. H. aus Zell-Niedle ist es — trotz aller Wahrung des Wahlgeheimnisses — zweifellos, daß sie zugunsten der Zentrums kandidaten abgegeben wurde, da der erblindete Mann von zwei Zentrumsagitatoren zur Urne geschleppt wurde und es ist darum auch so bezeichnend für die raffinierte Kampfmethode des Zentrums, daß es gerade gegen diese Stimme Protest erhob, die ohne Zentrums-hilfe überhaupt nicht abgegeben worden wäre.

Wir fahren heute fort in der Wiedergabe charakteristischer Wahlproteste, deren Gegenprotest und Ergebnis der Beweiserhebungen:

In Honau sei im Wahllokal ein Brief aufgelegt gewesen, dessen Inhalt den Wählern zur Kenntnis gebracht wurde und dadurch auf die Wahlentscheidung einen Einfluß ausübte; die Wähler von Honau sind arm, oft infolge der Überschwemmungen des Rheins in Wasserrüden und dann auf die Hilfe der Nachbargemeinden angewiesen. Die Kommission erachtete diese Protestbehauptung nach § 13 Absatz 1 des Wahlreglements für erheblich und beschloß, die im Protest und Gegenprotest benannten Zeugen eidlich und den Wahlvorstand uneidlich über die Protestbehauptung vernehmen zu lassen. Das bei den Akten über den vorliegenden Protestpunkt in Umschrift befindliche Schreiben lag bereits vor Beginn der Wahlhandlung auf dem Tisch der Wahlkommission auf. Wie lange es dort lag, konnte nicht aufgeklärt werden; Ratsschreiber Kiefer bezeugt, es schon vor der Wahlhandlung auf ein Schränkchen an der Wand gelegt zu haben, wo niemand von ihm Einblick nehmen konnte. Das Schreiben wurde nur von 2 Mitgliedern des Wahlvorstandes gelesen, die übrigen machte der Ratsschreiber auf seinen Inhalt aufmerksam. Verlesen wurde es weder vor noch nach der Wahlhandlung, und kein Wähler außer den Mitgliedern des Wahlvorstandes konnte von ihm Kenntnis nehmen.

Die Kommission erachtete diesen Protest als unerwiesen und daher als unbeachtlich.

Gegen die Wahl in Scherzheim hatte der Zeuge Photograph Lohmüller (Wühl-Stadt), der von Zentrumsseite zur Überwachung der Wahl anwesend war, eingewendet:

Die Wähler erschienen regelmäßig ohne Wahlzettel; der Wahlvorsteher hat dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß sie solche im Nebenraum sich beschaffen sollten. Im Isolerraum lagen zu Beginn Wahlzettel auf den Namen Kölsch auf, welche erst auf das Verlangen von Kontrollpersonen der Zentrumsparterie entfernt worden sind. Er habe, da gleich zu Beginn der Wahlhandlung ein Mitglied des Wahlvorstandes einige Stimmzettel aus dem Isolerraum geholt habe, um einen hiervon einem ohne Stimmzettel erschienenen Wähler im Wahllokal auszuhändigen (was der Wahlvorsteher übrigens nicht geduldet habe), die Türe zu dem als Isolerraum dienenden Zimmer geöffnet und auf einem Tisch oder Schrank daselbst eine Anzahl weißer Zettel liegen gesehen. Er habe nicht geprüft, ob diese Zettel beschrieben, bedruckt oder ganz leer waren, habe nur auf sie hingedeutet und gesagt, er habe genug gesehen. Ob die Stimmzettel sodann aus dem Isolerraum entfernt wurden, habe er nicht beachtet.

Die Kommission beschloß wie zuvor (Honau).

In Zierolschhofen war die Beschaffenheit des Isolerraumes beanstandet, der schon seit 5 Jahren bei allen Wahlen Benützung fand. Der Gegenprotest bezeichnet diese Anfechtung als „kindisch“. Festgestellt ist:

Wegen der Beschaffenheit des Wahllokals und Isolerraums wird auf den Akten über den vorliegenden Protestpunkt beigezeichneten Plan verwiesen. Der von auswärts zur Überwachung der Wahlhandlung gekommene Zeuge Hochstuhl, Privatier in Neuweier, gibt an, von seinem Platze im Wahllokal aus die Rücken einzelner im Isolerraum befindlicher Wähler und die Bewegungen ihrer Arme beim Einstecken der Stimmzettel in die Wahlum-

schläge gesehen zu haben. Die Stimmzettel selbst habe er hierbei nicht gesehen. Die übrigen aus Zierolschhofen stammenden Zeugen bestreiten, daß die Beobachtung der im Isolerraum befindlichen Wähler beim Einstecken ihrer Stimmzettel in die Wahlumschläge möglich gewesen sei und daß Hochstuhl den von ihm angegebenen Platz im Wahllokal inne gehabt habe. Der Wahlvorstand habe immer dafür gesorgt, daß die Wähler hinter den Vorhang traten, wo sie nicht sichtbar gewesen seien.

Der Beschluß der Kommission lautete wie bei den vorherigen Fällen. (Fortsetzung folgt.)

D' Beef.



Ja wemmer dr Andrees nit hätte un dr Subbeffel, Littli, wer woddig uns 's geischdliq un 's lieblich Fueder zuefährte? Dr Andrees isch so z'sage 's Kriägli vum Sar-räbda. Wenn mir emol dr Schdoff zuem vrzehle knapp wurd, no dert i numme im Andrees e bissili vrshdändnis-voll, un sien Badentschnauzer schtriche un — hupp dich — keie nem d' scheenschdi Gschiechti us dr Jugendzitt uffem Mul ruß. — So hitt Widdag, wo er 's Kottfleisch, sien Liäbhawerei, mit emme Abbeditt nagschlage ghatt hett, daß dr Fraind Burda nit emol meh hett nochkumme kinne. — Wenn dr Andrees uffschteht un breitschurig an d' Suul an-lehnt, wo mittle in unsere Schdubb schdeht als Dräger fir d' Bihnbalken, no hett ne dr Gluschde zuem ludde Sime-liäre packt. „Weisch Beef“, fangt 'r hitt an, dr Alt, mir wisse uff's wenigscht noch ebbis z' vrzehle us unsere junge Johre. Dr jekig Nochwaz vrliärt vor ludder Schdudiäre d' richtig Umbaschur zuem Lewe. — Grad fahrt mr e uralte Gschiechti im Kopf rumm, wo i los losse mueß — ich mein allewiel, des hawi doch no niä vrzehlt, Beef. Uff mienere Wanderschaft als jungs Virschtkli bin i au an d' Lahn kumme. D' Lahn isch nämmlig e Fluß zuem Brweyle äh-nlig mit dr Kinzig. — „Es schdeht e Wirtshus an dr Lahn“, heißt's in sällem Biädli — un in sällem Wirtshus hawi im Vrbeigehn e Biärdili pfezt. Wo i do nien kumm, sitzt e Glibberli Gäscht binander un debadiäre iwer e Olgmälb. — „Waz?“ mußt grad so e dicker Kleiner uff, Fideli, du

*) Unser letzter Bericht bezog sich auf das Ergebnis der Kom-mis-sion. Das Plenum debattierte erst am 25. Februar. D. R.

hesh kein Sinn fir e ächter Rembrand? Schämm di in dien Demokrateherz nien. Jez wehrt sich der, wo Fideli angredt woren isch. — „Ich“, sait 'r, was fällt dr ien May, ich hab durich gnau Untersuchung jo schunn fastet ruhbrot, dafes e „Dürer“ isch. — So isch in alle Tonarde iwer des Olgmald dischbediart wore — ich hab uf allem vrunumme, daß des Wertschid im Wirtshus selwer egeschidiäre mueß un dafes dr Schöpfer eighändig an e Wand gmolt hett — wahrschienlig, wo er au e baar Däg do loschiärt hett. — Kurz un guet, einer vun denne Gäscht isch wege dem schrittige Punkt so in Harnisch grode, daß ich gmeint hab, dr eirobäisch Friede sei dodurch in Gfohr.

„Wia kann mr sich numme iwer so e unseminarisch-dischs Kunstbrodunkt d' Keff vrbreche“, maint jek e anderer, sittlig entrüschdet; — „schunn 's Modief diddet uff e Weischder uf dr vrhunzte Reizitt un 's Farweschbiel isch so miseramel, dafes mien erhawes, anerzogenes Feingfiel direkt in Grund un Bode bohrt.“ —

„Mir hett jek des Objekt, trotz niem Intresse noch kein Sekund dr Schobbe vrsuuhrt, awer, um dem Schritt e würdigs End z'bereide, hör ich jek dr Herr Fideli sage, schlag ich vor des Gmälde uff Farwächtheit z'briäse. — Dr Herr Schurz — e komischer Name — dem 's e so schwer im Mage leit, kann jo mit sinne Kenntnisse des Egsperiment vornemme. Jez schmunzelt der Wirt in sinere Art un maint: Glaube denn diä edle Herre, daß so e Freskogmald grad so mir nix, dir nix uffzwise isch, wiä 's Einmoleins an dr Schuldafel? — Dr Herr Schurz awer setzt in löbligem Jeser uff dr Schdell e Liter Kläfner dran: „E Beddung, in fünf Minudde isch diä undefiniärbar Wandmolerei uffem Wirtshus an dr Lahn verschwunde.“

„Angnumme“, juwelt dr Herr Fideli fluggs gege sien funschdigi wohliverlegti Gwohnet. —

„Angnumme“, schdimmt dr Dreibund einmiädig iwer ein. —

Dr Herr Schurz vornuß mit ere Schiffel voll heiß Wasser, direkt hindeno dr Herr Fideli als Sachvrschändiger midem Schwamm, dr Schnaddig mit Anhang un dr luschdig May mit zinnra, hummra hinde drien. —

Ich hab mrs nadierlig als junger Feger, wiä ich zuä fällere Pitt einer gien bin, au nit nemme losse, mich dem glorriche Zug anz'schläße. — Niä hatw ich des lang Gsiecht vum Herr Schurz vrgesse, wo immer länger un länger woren isch, je viehmäßiger aß er unefunscht midem Schwamm uff dem Olgmald ruff un nunder gfare isch. — Vuze, daß eim 's Wasser uf alle Knopflecher ruhdropft un, um diä Bläfiär noch e Liter Kläfner zahle miän, kann sogar e Zwer mensch uf dr Fassung bringe. — „Sodili, Beef“, schläßt dr Andrees — des isch's Gschichtli vum Wirtshus an dr Lahn. — Wenn i numme au wißt, ob fäller Rembrand diä vieli Johr her verbläht isch ohni Schwamm un Wasser? —

„Horich, Alder“ — sez ich jek mien Schbrachorigan in Bewegung, dieni vorsintflutlige Erlebnisse hafte nimmi in unfer neimodischi Welt, do muesch emol anhöre, was mien Herz geschdert numme vun einere Schdund zue dr andere in Bewegung gsetzt hett. — Des sinn Frichde vum neizittlige Baum. — De weisch jo, daß i nei Bohneschdäcke bruch. Daß i si biem Josef kauf, isch selbstvrschändlig. — Sien Frauli wiest mich als aldi Belanndi ins Wohnzimmer, schtatt ins Rundor.

„Guede Dag Ff“, fang ich an, witer bin ich awer nit kumme — im Josef sien Vrschändigung hett mr uff e Wieli d' Red vrschlage. — Was meinsch Andrees, was dr Sepp gschafft hett? — Un wenn de so alt würdigsch as Medusalem, de dättsch nit druff kumme. —

E Schdöbli Hundertmarischien hett 'r usbegelt, dr Josef; er heb z' Schtroßburig z' viel Gepäd z'ämmebrocht un do hewe diä iwrigi Schien, wo 'r vorsichtshalwer unde nien in dr Reissack glegt heb, Not glitte. — Gell, jek rik'sch d' Augededel uff, Alderli — dieni Hundertmarischien kriäge keini Kumpfle. — Vum Bohneschdeckehandel eweg bin i zuä dr Frau Himmelschbach gloffe wegenem e Hasebrodis uff dr Sunndig, wenn d' Baas vun Nunnewier zuä is z' Schdutte kummt. — Beef, nemmen ihr e Rebhüänli, rodet mir d' Frau Himmelschbach — Haas isch um diä Johrszitt e bissli ordinär! „Ordinär“, hawi hin un wieder iwerlegt, derfs bi mir nit zuegehn, wenn i Bsuech hab un nimm halt e Gottsname des Rebhüänli. Machenem dr Kopf glich eweg un d' Bein. — Ziegs, wo mr do nit esse kan, bruchi nit lang heimz'drage. — Diä guet Frau sewelt an dem Gfliegel-

frage rumm, luegt — mr luege alli zwei — dr Kopf isch mit kräftigem Nätzfabe angnaht gien. — Mir schdehn un schduhme noch e Wieli, d' Frau Himmelschbach un ich, un kumme so noch un noch zuä dr Erkenntnis, so e Nadurwunder schdeht zwiefelsohni einzig in dr Welt do. Un debie isch des Bieh vum e wackere Offeburger Nimrod erlegt wore! —

D' Frau Himmelschbach will diä Karideet im Museum vrehre. Obwoll ich anghalde hab wiä e Schduchbettler; ich hab's Hiänli nimmi kriägt. —

Na Andrees, wer vrdiänt dißmol d' Brämie im Brzehle, du oder ich? Dr Alt schtricht als Antwort numme finni drei Druhrwiede uffem Kopf z'rächt. —

Offenburger Allerlei.

Eine Änderung der Friedhofordnung ist beabsichtigt. Es hatte deshalb der Stadtrat dem Ausschuss eine Vorlage gemacht, die aber zur nochmaligen Beratung zurückgezogen wurde.

Die Leichenverbrennung, die auch in Baden — wie die Erbauung der Krematorien in verschiedenen Städten beweist — in zunehmendem Gebrauch ist, hat in Offenburg schon 1909 einen Beschluß des Stadtrates hervorgerufen über die Taxen-Berechnung für die Beisehung der Aschenreste. Sie lautet:

- A. Beisehung von Aschenresten in noch unbelegte Gräber:
1. von solchen Verstorbenen, die Anspruch auf die Beerdigung auf dem hiesigen Friedhofe haben:
 - a. in einer allgemeinen Grabstätte (Reihengrab) 3 M.
 - b. in einer Familiengrabstätte (Kaufgrab) neben der Platztaxe (gemäß § 48 B.-O.) 5 M.
 2. von solchen Verstorbenen, die keinen Anspruch auf Beerdigung auf dem hiesigen Friedhofe haben:

neben der Friedhofstaxe (gemäß § 49 Ziff. 2 bezw. 3 B.-O.) und wenn besondere Grabstätte (Kaufgrab) verlangt wird, auch neben der Platztaxe (gemäß § 48 B.-O.) 5 M.
- B. Beisehung von Aschenresten in bereits belegte Gräber von Familienmitgliedern:
- im Falle A 1 3 M., im Falle A 2 10 M.

Die Verschonungszeit der Grabstätte (§ 6 bezw. 40 B.-O.) wird im Falle B durch die Bestattung der Mitbenützung nicht verlängert. Gegen Entrichtung der vorbezeichneten Beisehungstaxen übernimmt die Stadt folgende Leistungen: Das Öffnen der Grabstätte auf 60 cm Tiefe, die Beisehung der Aschenreste und die Schließung des Grabes.

Es war noch die Zustimmung des Bürgerausschusses einzuholen. Bei diesem Anlasse beantragte der Stadtrat noch eine Änderung der Friedhofstaxen in folgenden Punkten. Es soll die Traueransagegebühr aus der Begräbnistaxe entfernt werden und eine besondere Taxe für das Ansagen (10 Pfg. für jede Ansage, im mindesten 2 M.) angelegt werden. Bei 211 Sterbefällen wurde bisher nur zu 5 Beerdigungen das Ansagen gewünscht.

Auch die Gebühr für die Benützung des Leichenwagens zur Verbringung einer Kinderleiche auf den Friedhof hat keine Bedeutung mehr, seit verstorbene Kinder, die noch nicht ein Jahr alt sind, mit dem kleinen Wagen transportiert werden.

Bei dem Verbringen einer Leiche nach auswärts oder von auswärts hierher soll der in den §§ 44 u. 45 vorgesehene 20prozentige Abzug in Wegfall kommen.

Für die Bewilligung einer besonderen Grabstätte (Familien- und Kaufgrab) sollen erhoben werden (neue Bestimmung):

- | | |
|--|---|
| a. in den Schmalbeeten der beiden Felder rechts und links vom Haupteingang, sowie in dem Schmalbeete längs der Westseite des von Süden nach der Kapelle führenden Zugangsweges für je ein Grab 150 M.; | b. in dem Schmalbeete längs der Ostseite des Friedhofs (längs des israelitischen Friedhofs) und längs der Ostseite der beiden ersten Felder rechts und links vom Haupteingang, Reihe hinter den Rabatten, für je ein Grab 60 M. |
|--|---|

Jedenfalls wird die nächste Sitzung des Ausschusses sich mit der Frage beschäftigen.

Die Wahrheit im Tempel der „Offenburger Zeitung“. Auf unsere Mitteilung von dem Ereignis in Ohlsbach, welche als „ein Opfer der Kinderausbeutung“ gekennzeichnet ist, erschien in dem hiesigen Zentrumsblatt folgende Auslassung:

A In eigener Sache. „Dr alt Offeburger“ (Nr. 719) und der „Volksfreund“ (Nr. 46) veröffentlichten einen tendenziösen Bericht aus Ohlsbach, ein Kind soll mit „erfrorenen Fäßen“ aufgefunden worden sein. Dieser angebliche Vorfall wird dann mit deutlicher Absicht mit der „Offenburger Zeitg.“ in Verbindung gebracht, weil das Kind die Zeitung habe austragen müssen. Das Ganze ist eine durchaus falsche Darstellung. Das Kind